

Jesu Hingabe an seine Freunde Gründonnerstag

Liebe Schwestern und Brüder!¹

Das Evangelium der Abendmahlsmesse am Gründonnerstag berichtet nicht direkt von der Einsetzung des Abendmahls. Es bringt vielmehr den Bericht von der Fußwaschung der Jünger durch Jesus. Auch das Schreiben Papst Benedikts XVI. über die Eucharistie *Sacramentum caritatis* beginnt mit einer kurzen Meditation über diese Geste unendlicher Demut, mit der Jesus am Abend vor seinem Leiden und Sterben die Füße gewaschen hat.

I. Ausdruck der göttlichen Liebe

Die Fußwaschung war in der Antike ein Sklavendienst. Wenn nun Jesus, der Meister und Herr, seinen Jüngern diesen Dienst erweist, dann wurde aus dem Sklavendienst ein Freundesdienst. Mit dieser Geste wollte Jesus nochmals sagen: Ihr seid meine Freunde, für die ich ganz da bin, für die ich bis zum Letzten und bis zum Äußersten gehe, bis dahin, dass ich für euch bis in den Tod gehe. Und eine größere Liebe hat niemand als der, der sein Leben hingibt für seine Freunde. So wollte Jesus nochmals zusammenfassend ausdrücken, worum es ihm in seinem Leben ging. Der Evangelist sagt es einleitend mit den schlichten aber ergreifenden Worten: »Da er die Seinen liebte, liebte er sie bis zur Vollendung« (*Joh 13, 1*).

¹ Predigt anlässlich der Messe vom Letzten Abendmahl am 15. April 2007 am Campo Santo Teutonico in Rom.
Evangelium: Joh 13, 1–15.

Gründonnerstag

Die Fußwaschung ist also die zeichenhafte Geste einer Herablassung und Demut bis zum Äußersten. Sie ist – wie Paulus es sagte – Zeichen einer radikalen Selbstentäußerung (kenosis) (*Phil 2, 6f.*). Der, der Gott war und ist, lässt sich herab, wird Sklave und nimmt sogar die äußerste Schmach, den Tod am Kreuz, auf sich: Für uns, für jeden Einzelnen von uns.

Jesus will sagen: So bin ich, so ist Gott. Er ist der Gott, der herabsteigt und sich herablässt. In ihm ist nichts an Gewalt, Herrschsucht, Durchsetzungswillen. Er ist ganz Liebe, ganz Erbarmen, Milde und Güte. Er ist der Gott, der ein Freund der Menschen und des Lebens ist, dem es eine Freude ist, unter den Menschen zu sein und zu wohnen.

Wenn wir das durchdenken, dann hat die Fußwaschung sehr viel mit der Eucharistie zu tun, die Jesus am gleichen Abend eingesetzt hat. Die Fußwaschung deutet uns und sagt uns, worum es in der Eucharistie geht: Um Liebe bis zur Vollendung. Um Liebe, die sich ganz wegschenkt und hingibt. Um Liebe, die immer bei uns sein und bleiben will. Das Schreiben *Sacramentum caritatis* sagt deutlich: In der Eucharistie gibt uns Jesus nicht »etwas«, er gibt sich selbst. Wenn er sagt: »Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird«, dann heißt das: Das bin ich in meiner Hingabe an euch. Das bin ich in einem kleinen, unscheinbaren Stückchen Brot als Geschenk für euch.

In dem Geschehen der Eucharistie fasst Jesus selbst sein ganzes Anliegen, seine ganze Botschaft, ja das tiefste Wesen Gottes, zusammen: *Deus caritas est* – Gott ist Liebe (*1 Joh 4, 8.16*), Liebe, die nicht sich selbst und die eigene Selbstverwirklichung sucht. Vielmehr Liebe, die sich selbst hingibt und wegschenkt. Wir können nicht genug tun, um diese Botschaft ganz in uns hineinzulassen und sie dann der Welt, die ihrer so sehr bedarf, zu bezeugen.

II. Das Sakrament der Eucharistie stiftet Einheit

Wir können noch einen Schritt weiter gehen. Am Ende der Fußwaschung sagt Jesus zu seinen Jüngern: »Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe.« Das Hauptgebot für Christen ist die Liebe. Als Christen sollen wir einander Freundesdienst erweisen; nicht auf dem hohen Ross sitzen, sondern herabsteigen und uns einander zum Geschenk machen.

Heilige Woche

Vieles wäre darüber zu sagen. Doch an diesem Gründonnerstag Abend soll auch an diesem Punkt der Bezug zur Eucharistie im Vordergrund stehen. Im Zwischengesang aus dem ersten Korintherbrief des Apostels Paulus kam dieser eucharistische Bezug schön zum Ausdruck. »Ist das Brot, das wir brechen, nicht Teilhabe am Leib Christi? Ein Brot ist es. Darum sind wir Viele ein Leib, denn wir haben teil an dem einen Brot« (1 Kor 10, 16f.)

Die Kirchenväter, besonders der heilige Augustinus, haben viel über dieses Wort nachgedacht. Immer sind sie zu dem Ergebnis gekommen, dass die Eucharistie Sakrament der Liebe Jesu und Sakrament der Liebe untereinander ist. Weil wir alle an dem einen eucharistischen Leib Christi teilnehmen, verbindet uns diese gemeinsame Teilhabe zu dem einen Leib Christi, der die Kirche ist. So haben die Kirchenväter dasselbe Wort »Leib Christi« sowohl für den aus Maria geborenen irdischen Leib Jesu wie auch für die Eucharistie und für die Kirche gebraucht. Der heilige Augustinus konnte so weit gehen, dass er sagte, dass unser Geheimnis auf dem Altar liegt.

Die Eucharistie verbindet uns, die wir gemeinsam die Eucharistie feiern und sie empfangen. Sie verbindet uns aber zugleich mit allen, die an vielen anderen Orten der Welt die Eucharistie feiern und empfangen. Die Eucharistie fügt uns ein in eine große weltweite Gemeinschaft. Wer Eucharistie feiert, ist nie allein. Es gehört zu den schönen Erfahrungen hier in Rom, dass man diese weltumspannende Gemeinschaft, die keine ethnischen, nationalen oder kulturellen Grenzen kennt, konkret erfahren darf. Ob jung oder alt, ob reich oder arm – alle sind Brüder und Schwestern, alle sind Freunde, die von dem gleichen eucharistischen Band zusammengehalten werden. Das gilt – wengleich nicht in gleicher Weise direkt erfahrbar – auch sonst. Eine Gemeinde kann noch so klein sein. Sie kann im hintersten Winkel der Welt sein und vielleicht unter ärmlichsten Umständen die Eucharistie feiern. Sie ist Teil der weltweiten Kirche. Die Kirche ist damit die älteste und größte Friedensbewegung der Welt. Wir sind nicht allein und wir sollten einander auch nicht allein lassen.

Das Sakrament der Liebe und die Gemeinschaft gehen sogar noch weiter. Es schließt auch diejenigen ein, die längst vor uns gelebt haben. Es schließt die Seligen und die Heiligen des Himmels mit ein. Sie feiern mit uns – sie beim himmlischen Hochzeitsmahl, wir hier auf Erden. Deshalb sprechen wir von der »communio sanctorum«, der Ge-

Gründonnerstag

meinschaft der Heiligen. Jesus selbst hat beim Letzten Abendmahl über seinen Tod hinaus auf das himmlische Hochzeitsmahl vorausgeblickt. So öffnet sich in jeder Eucharistiefeier ein Spalt in die jenseitige Welt. Bei jeder Eucharistiefeier wird uns gesagt: Wir sind hier auf Erden nicht allein. Unser Leben endet nicht einfach mit der Grenze des Todes. Es hat viel größere Dimensionen. Es gibt eine große weltumspannende Gemeinschaft, welche selbst Himmel und Erde miteinander verbindet.

Die Eucharistie ist das Sakrament der Liebe Gottes, die uns zu einer Einheit zusammenbindet. »Sacramentum caritatis, vinculum unitatis« (Sakrament der Liebe, Band der Einheit) nennt sie Augustinus, in einem Wort, das im Laufe der Kirchengeschichte oft wiederholt wurde. Sie ist das große Vermächtnis, das Jesus uns am Abend vor seinem Tod hinterlassen hat. In ihr will er bleibend bei uns sein und uns seine Liebe erweisen bis zur Vollendung. Deshalb nennen wir sie die Eucharistie, die große Danksagung. Wir können für dieses Geschenk in der Tat nie dankbar genug sein. Amen.